

dazu ihre Bekannten. Da konnte es nun nicht anders seyn, die Pest mußte überhand nehmen. Die Inficirten wurden nicht separiret, für die Kranken war auch kein Lazareth angeordnet, und die Leute konnten noch aus allen Häusern in die Kirchen und auf den Markt gehen. Nun war meine erste Sorge, ein Pestlazareth in der Vorstadt anzulegen, dabey ich den Subchirurgus Ducre bestellte; dahin wurden die Pestkranken gebracht und verpfleget; die 2 Chirurgos behielt ich in der Stadt, und gab einem jeden die Hälfte zur Aufsicht. Sodann verlangte ich eine hinlängliche Anzahl gesunder Leute, deren ein jeder seine gewisse Häuser bekam, alle Morgen nachzusehen, wie viel Menschen darinn wären, und sobald davon einige befielen, mußten sie es rapportiren. Ich fuhr sodann mit den Chirurgis dahin, sie zu besehen; war es die Pest, so wurden sie gleich in bedeckten Schlitten hinaus gebracht; bey denen noch gesunden aber wurden Wachen bestellt, und ihnen Wasser, Holz, Provision und Heu zugeföhret: also durften sie nicht mehr unter die Leute in die Kirche ic. kommen. Da fand sich nun, daß der inficirten Häuser sehr viel waren, bey welchen allen nicht möglich Wachen zu setzen. Ich suchte also 15 der größten aus, in welche ich alle die andern hinföhren ließ, daß sie desto besser konnten versorget werden. Anders wußte ich es nicht zu machen; es war schon zu kalt, sie aus der Stadt in den Wald zu föhren. Ich unterrichtete sie, wie sie sich verhalten sollten; und wenn sie striete alles thun würden, versicherte ich ihnen, daß sie in Zeit von 3 bis 4 Wochen wieder in Freyheit gesetzt werden sollten. Ich befahl ihnen nemlich, daß sie täglich die Kleider und Betten in die Luft hängen, ausklopfen, und stark räuchern; weiß Zeug aber waschen, und die Stuben etliche mal täglich mit Pulver oder Stroh räuchern sollten. Die Wachhabenden mußten darauf sehen, daß dies alles erfüllet wurde. Man verspürte gar bald gute Wirkung: denn nach 10 bis 14 Tagen ward niemand mehr von ihnen